

### Drittes Kapitel.

Der Kundschafter, der allein im Stande war, sich mit den Gefangenen zu unterhalten, nahm den Indianer bei Seite und fragte ihn, welche Gründe ihn vermocht hätten, seine Pflicht zu verlegen. Der Indianer antwortete ihm mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit, er habe, nachdem die Gesellschaft in ihrem Versteck entdeckt worden, zunächst an seine eigene Sicherheit gedacht und sich mit seinem Weibe in die Wälder geflüchtet, um sein Leben zu retten.

Der Kundschafter theilte hierauf den Uebrigen mit, was er vernommen hatte.

„Es ist nöthig, meine Freunde“, sagte Western zu dem Indianer, „daß wir Euch festhalten, doch sollt Ihr weder eingesperrt noch gemißhandelt werden. Euer Weib kann die Decken aus dem Boote holen und Ihr könnt uns die Ruder hinaufreichen helfen.“

„Pfeilspitze kommt“, sagte der Tuscarora, indem er dem Hintertheil des Bootes zuschritt.

In einem Augenblick hatte er mittelst seines scharfen Messers das Tau, welches sein Boot hielt, vom Kutter getrennt und dieses befand sich schon auf der Leeseite des größern Fahrzeuges, als der Sergeant erst die List bemerkte.

„Er wird entwischen“, sagte Jasper, sobald er den Kutter und den Lauf des Bootes beobachtet hatte. „Der listige Schurke rudert windwärts und es ist nicht daran zu denken, ihn mit dem Kutter einzuholen.“

Während das Steuer des Kutters wieder gehoben und die Wolke in ihren gleichmäßigen Cours gesetzt wurde, nahm Cap den Sergeanten bei Seite und führte ihn an die Kajüthür, um ihm unbelauscht seine Gedanken mitzutheilen.

„Das Festnehmen des Indianers“, sagte er mit Unheil verkündender Miene, „und sein Entwischen kommt mir sehr sonderbar vor. Dieser Jasper Süßwasser mag sich nur in Acht nehmen! Meiner Ansicht nach